kann. Die Prüfungen garantierten nur dann einen Wert, wenn gänzlich unparteiische Personen, von der Innung vollständig unabhängige Fachmänner, also frei gewählte unabhängige Gehilfen mitbestimmend wären. Darauf läßt sich die Innung natürlich nie ein, weil es gegen ihre Intentionen verstieße. Ueber den weitern Hergang bei Einreihung wie Entlassung der Lehrlinge schreibt nun die Zeitschrift: Die offizielle Aufnahme der Lehrlinge besteht in deren Eintragung in die Lehrlingsrolle, womit die Hinterlegung eines vollzogenen Lehrvertrages und eines Einschreibegeldes von 5 Mk. bei der Innung verbunden ist und in einer öffentlichen Aufnahmefeierlichkeit, die mit der öffentlichen Entlassung der ausgelernten Lehrlinge verbunden ist. — Der Entlassung der auslernenden Lehrlinge hat eine praktische und theoretische Prüfung derselben vorauszugehen. Zu dem Zwecke haben die Lehrlinge bestimmte Arbeiten in der Druckerei selbständig anzufertigen und der Lehrprinzipal bezw. dessen Vertreter und ein Gehilfe haben darüber zu wachen und unterschriftlich zu bestätigen, daß die Arbeiten ohne fremde Beihilfe angefertigt worden sind. Die Arbeiten bestehen für Setzerlehrlinge in der Herstellung einer Oktavkolumne Frakturjatzes, einer Oktavkolumne wissenschaftlichen Antiquasatzes mit Tabelle und nach Wahl in der Herstellung entweder eines Quartprogrammes oder einer Quartseite Anzeigen oder eines Buchhändlerprospektes, alles nach gegebner Manuskriptvorlage; für Druckerlehrlinge im Zurichten und Drucken einer Werkform und im Zurichten und Drucken einer Accidenz oder einer Illustration. Zur Prüfung dieser Arbeiten hat der Ausschuß für das Lehrlings- und Schulwesen die Mithilfe des Faktorenvereins gewonnen und auf grund dieser Arbeiten wird dann vor dem genannten Ausschusse die mündliche theoretische Prüfung im Innungsbüreau vorgenommen Dadurch, daß der einzelne Examinator nur eine geringe Zahl der Prüflinge vorzunehmen hat, ist eine größere Gewähr für die Gründlichkeit der mündlichen Prüfung geboten, als dies sonst wohl möglich wäre. Das Ergebnis der Prüfung wird im allgemeinen in dem vom Lehrprinzipale vollzognen und von der Innung bestätigten Lehrbriefe (für den eine Gebühr von 5 Mk. zu entrichten ist) vermerkt und die Aushändigung der Lehrbriefe mit der Lossprache erfolgt in Verbindung mit der Aufnahme der neuen Lehrlinge in einer öffentlichen Feierlichkeit. Zu dieser Feierlichkeit werden die Lehrprinzipale und deren Vertreter sowie ein Gehilfenvertreter jeder Innungsdruckerei, ferner die Eltern und Vormünder der Lehrlinge eingeladen. — Dieses Jahr findet der Klimbim zum erstenmale statt und die Zeitschrift meint, er verspreche, da ihm jedenfalls auch die übrigen Innungsmitglieder sowie das Lehrerkollegium der Buchdruckerlehranstalt beiwohnen würden, eine Feier zu werden, die ihre nachhaltige Wirkung auf die jugendlichen Gemüter nicht verfehlen werde. Letzteres ist denn in Wahrheit auch der Hauptzweck des ganzen Drillsystems: die Züchtung getreuer Fridoline. Allein die heutige Jugend saugt schon mit der Muttermilch Emanzipation von unterthänigem Herrendienst ein und demgemäß wird sie so leicht nicht befangen. Ein paar Stündchen steifer gewerblicher Konfirmandenfeier unter den Augen ihrer lieben Patrone täuschen zuletzt die „jugendlichen Gemüter“ hinweg über die Misere des Arbeiterlebens, in das sie eintreten, nachdem sie es bisher mehrere Jahre an den Gehilfen mit wenig Geschmack erschauten. Die moralischen Belehrungen bei solcher Feierlichkeit, nach dem Motto: „Wer nur den lieben Gott läßt walten und hält sich mit dem Meister gut, den wird er immerdar behalten, wenn er auch schlecht arbeiten thut“, verfehlen den Eindruck, hat doch der angehende Gehilfe oft genug bemerkt, wie keiner die „Thürklinke mitbekommt“, wie keiner davor bewahrt ist, seine Sachen packen zu müssen entweder für ein paar neue Lehrlinge oder für einen noch „billigern“ Gehilfen, der sich mit dem Meister „noch besser“ zu halten versteht. Die jungen Leute begreifen längst, daß es mit den Gehilfen rasend bergab geht, sobald dieselben miteinander wetteifern, beim „Herrn“ lieb Kind zu sein; daß der „Herr“ in diesem Falle mehr vom Ertrage der Arbeit für sich behält, als wenn die Gehilfen hübsch unter sich zusammenhalten und die Arbeitsverhältnisse, die ihnen not thun, von ihm verlangen, anstatt auf seine Gnade zu warten. Die Lehrlinge fühlten auch den heutzutage gerade in den Leipziger Druckereien herrschenden unduldsamen Geist, die Knebelung jedes bischen Bewegungsfreiheit. Darum werden sie, sobald die Reden, süß wie Honigseim, von den Lippen gewisser Druckereityrannen fließen, still bei sich denken wie jener Berliner Witzkopf: dir Bruder kenne ick! — Um noch die Bedingungen der Innung mit einem Worte zu berühren, so könnte die reiche und „milde“ Innung auf die verschiedenen Fünfmarkstücke sehr wohl verzichten, die sie als Schreibgebühren von den oft recht armen Eltern sich zahlen läßt. Ebenso wenig gefällt uns die Attestierung der gefundenen Leistungen im Lehrbriefe. Bei ungünstigen Prüfungen wird da ein Lehrling oft nur für die Nachlässigkeit — um kein schärfres Wort zu brauchen — seines Lehrherrn bestraft. Endlich fehlte an unsrer Kritik über die „Pflege des Lehrlingswesens“ seitens der Innung eine wesentliche Pointe, erinnerten wir bei dieser Gelegenheit nicht daran, daß die Herren Leipziger Buchdruckprinzipale in den Jahren von 1890 bis 1894 die Zahl ihrer Lehrlinge um 80 Prozent, von 436 auf 782 gesteigert haben, bei einer gleichbleibenden Zahl von Gehilfen. Rücksichtlich des übervollten Arbeitsmarktes ist dies ein Hauptstück von „Fürsorge“ für die Zukunft der in die Lehre genommenen Jünglinge!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Nachdem, wie unter Verschiedenes mitgeteilt wird, zwischen dem Zentrum und den Kartellparteien in der Kommission eine herzige Uebereinstimmung über die Umsturzvorlage herbeigeführt worden ist, sind wir an einer Stelle angelangt, die bei der grundstürzenden Bedeutung der neuen Strafparagraphen etwa jener Wende gleichkommt, die im dreißigjährigen Kriege in Gebieten eintrat, wo der „alte Glaube“ wiederhergestellt wurde. Es ist bereits die Säuberung ausgemalt worden, welche Bibliotheken werden vornehmen müssen, um aus ihren Beständen die neuketzerischen Bücher zu entfernen, aber die glimpfliche Weise dürfte den Herren Reaktionären nicht genügen, sie werden vielmehr die Autodafés von ehemals zu erneuern suchen. Ihrem Ideale mag etwa das Verfahren entsprechen, welches 1644 jemand wie folgt der Nachwelt schilderte: „Die (kaiserlichen) Kommissarien ließen die Leute durch ein gewisses Zeichen mit den Glocken zusammenrufen, und wenn sie nun alle sich versammelt hatten, so erklärten sie die Ursache ihrer Ankunft und ermahnten das Volk, erstlich mit guten, süßen und sanftmütigen Worten, daß ein jeder seine Bücher, so viel er derselben hätte, herbeibringen sollte. Etliche nun, so zu furchtsam waren und besorgten, sie möchten verraten und gestraft werden, so sie solches nicht thäten, brachten alle solche hervor. Etliche aber brachten sie nicht alle: wiewohl es ihnen wenig half. Denn da ließen sie bald alle diejenigen, so herbeigebracht waren, durch gewisse dazu bestellte Leute, mitten auf den Markt zusammentragen, wo ein großes Feuer gemacht war, in welches sie alle geworfen wurden, mit dabei verordneter Wache, damit ja keines möchte weggenommen werden. Unterdessen aber gingen sie von Haus zu Haus, durchkrochen alle Keller, Kammern und Winkel. Da mußten alle Kisten und Kasten aufgemacht werden; und, wo sie über die vorigen noch andere ertappten, nahmen sie solche mit großem Ungestüm, wurden zornig und schalten den Wirt des Hauses, daß er solche verhalten. Bald ließen sie ihn, auf des Richters Befehl ins Gefängnis werfen; hernach wurde er, nach Belieben der Kommissarien, nicht nur an Geld, sondern auch an der Haut, mit härterm und längerm Gefängnis, gestraft. Wenn sie nun einen gar zu großen Haufen Bücher beieinander hatten, machten sie hernach ein großes Feuer, warfen solche da hinein und zerrissen sie mit vielen gotteslästerlichen Worten, welche sie lateinisch sagten. Aber ich kann nicht erzählen, wie viel schöne Bücher in so vielen Fässern und Kasten daher geschleppt und verbrannt wurden; und solches nicht nur in meiner Heimat, sondern durch das ganze Reich. Es ist kein Ende mit der Inquisition und Verfolgung dieser Bücher; denn in den großen Städten, wie auch in Prag, sind zwei Priester als Inquisitoren und Ausforscher solcher ketzerischer Bücher bestellt, welche zweimal in der Woche auf alle Trödelmärkte herumgehen, wo man stets Bücher feil hat; wie es denn auch Leute gibt, welche mit alten Büchern Handel treiben, und dieselben wissen nicht allezeit, was es für Bücher sind. Wenn nun diese bestellten Visitatoren oder Kundschafter kommen, durchsehen sie alle Bücher, und zeichnen ihre Namen in diejenigen, welche nicht evangelisch oder öffentlich ketzerisch sind. So wunderseltsam sind diese tollen Leute, daß sie heidnische, fabelhafte und andere schändliche und ärgerliche Bücher unberührt liegen lassen, solche öffentlich zu verkaufen, hingegen Bücher, wenn sie nur in einer evangelisch-lutherischen Stadt, als Wittenberg, Leipzig, Nürnberg u. dgl. gedruckt sind, nicht ersehen können, sondern dieselben zerreißen und verbrennen.“ Zweihundertfünfzig Jahre später möchte man jene scheußliche Zeit des Religionskrieges getreulich kopieren. Das Rad der Geschichte halten die heutigen Kommissarien und Inquisitoren aber so wenig auf wie die längst verwesten.

Wie verschiedentlich die Zahl eins in den mancherlei Sprachen ausgedrückt wird, ergibt nachstehende Probe: Deutsch: Eins, 1, I, Sanskrit: éka, Griechisch: εἷς, ἑνός, Lateinisch: unus, Englisch: one, Italienisch: un, uno, Spanisch: uno, Portugiesisch: um, Rumänisch: un, Modernes Griechisch: ενας, Bretonisch: unan, Holländisch: een, Dänisch: en, Schwedisch: en, Polnisch: jeden, Bosnisch: bat, Ungarisch: egy, Türkisch: bir, Arabisch (Algier): ouâhed, Arabisch (Egypten): wahed, Persisch: yek, Hindostan: ek, Armenisch: mèg, Kambodschisch: mo ille, Annamitisch: môt, Russisch: adine, Chinesisch y, Japanisch: Itchi hitotsu, Volapük: Bal.

Dem Deutschen Städte-Jahrbuch ist ein Satzfehler unterlaufen, der zu verschiedentlichen Kontroversen geführt hat. In einer Zusammenstellung über den Fleischverbrauch fiel die hohe Ziffer für Chemnitz auf, mit der keiner der anderen Orte konkurrieren konnte. Wir haben in voriger Nummer dieserhalb in der bezüglichen Notiz Chemnitz ganz außer acht gelassen. Das Chemnitzer Tageblatt that sich auf die hohe Ziffer — 99,1 kg — aber etwas zu gute und das dortige Arbeiterblatt wußte dieselbe auch nicht anders zu erklären als durch den Verbrauch von Pferde- und Hundefleisch. Nun hat sich herausgestellt, daß die Ziffer 99,1 zwar richtig ist, aber nicht das kg, das Pfund heißen muß. Und so rückt Chemnitz hinsichtlich des Fleischverbrauches von der ersten an die niedrigste Stelle und mit der Aufschneiderei über die günstigen Verhältnisse daselbst hat es ein komisches Ende.

Dem Verzeichnisse der Lehrlingsdruckereien sind nachzutragen die Druckereien C. H. Heese und Stibbe in Malchin (Mecklenburg), von denen die erstere bei 1 Gehilfen 6 Lehrlinge, die letztere 6 Lehrlinge und keinen Gehilfen beschäftigt. Die Druckerei von Schwarz in Erfurt beschäftigt zur Zeit 2 Gehilfen und 10 Lehrlinge (Verzeichnis 8 G., 10 L.). — Zu streichen sind die Firmen Baier & Lewalter in Frankfurt a. M. und Stoffel & Wachtler in Lindau a. Bodensee. — In der Statistik (Nr. 26) lies im Gau Bayern: 31 Berechner unter Tarif.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Forts.). Der Maschinist und Heizer H. in Braunschweig zog sich eine Verrenkung und Verdrehung des rechten Handgelenkes zu. Nach Ablauf von 13 Wochen, während welcher Zeit die Krankenkasse den Mann zu unterhalten hatte, zahlte die Genossenschaft Kur und Verpflegung im Krankenhaus und der Familie 230,53 Mk. Rente, nach der Beendigung des Heilverfahrens anfangs dem Geschädigten die volle Rente, später 50 Proz. = 381,60 Mk. — Der Schweizerdegen M. in Duisburg quetschte sich an der Cylinderdrucktretpresse die rechte Hand. Rente 25 Proz. = 142 Mk., später 15 Proz. = 80,50 Mk. — Der Maschinenmeister F. in Bochum quetschte sich beim Niederdrücken eines Spießes während des Ganges der Maschine ebenfalls die rechte Hand. Rente 10 Proz. = 91 Mk.

Den Konkurs angemeldet hat der Buchdruckereibesitzer H. G. C. Seyffarth in Dresden am 7. März.

Die A.-G. Neues Tageblatt in Stuttgart, deren Aktien vollständig im Besitze der Deutschen Verlagsanstalt, erzielte im Jahr 1894 einen Reingewinn von 134820 Mk.

Die beiden in Eschweiler erscheinenden Zentrumsblätter Bote an der Inde und Eschweiler Volksbote werden unter dem Titel Volkszeitung in eins verschmolzen.

Der Berliner Vorwärts sollte die Polizeibeamten in Greifswald beleidigt haben durch Nachdruck eines Artikels aus der Leipziger Volkszeitung. Die letztere war deshalb zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt worden und gegen den Verantwortlichen des Vorwärts waren drei Monate Gefängnis beantragt. Das Berliner Landgericht fand aber die Beleidigung gar nicht heraus und erkannte auf Freisprechung. So sind auch die Ansichten der Richter verschieden.

In Preßburg ist unter den Buchdruckerei-Hilfsarbeitern ein Lohnkonflikt ausgebrochen.

Vorige Woche fand im Brüsseler Verein eine Urabstimmung statt über die Beteiligung am allgemeinen Ausstande für Erringung des allgemeinen Gemeindewahlrechts (s. vor. Nr. des Corr.). Von 900 eingegangenen Stimmzetteln waren reichlich 300 gegen, reichlich 100 für den Ausstand und alle anderen weiß. Dieses Resultat befriedigte in keiner Weise und es entstand ein großes „Nanu?“ Heute Donnerstag findet eine neue Abstimmung statt. Jedenfalls werden diejenigen, welche dachten, es komme auf ihre Stimme nicht an, jetzt mitstimmen und so dürfte wohl ein Resultat erzielt werden, das mehr genügt. Laut Statut darf sich der Verein nicht um Politik kümmern, weshalb die Meinungen unter den Mitgliedern denn auch geteilt sind. Die Abstimmung ist insofern nicht von großer Bedeutung, als es den Mitgliedern ohnehin überlassen bleibt, mitzuthun oder nicht.

Smyrna zählt nach dem Allg. Anz. f. Dr. vier Druckereien, die eine mit Stereotypie, Gießerei, Steindruckerei und Buchbinderei, die anderen nur mit Steindruckerei verbunden. Ein „guter“ Setzer bekommt 17,50 Mk. wöchentlich Lohn, gute Drucker 115 bis 150 Mk. monatlich. Arbeitszeit 9 bis 10 Stunden.

Vereine, Kassen usw.

In Braunschweig fand vom 25. bis 28. März die zweite Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Kupferschmiede Deutschlands statt. 36 Delegierte vertraten 2898 Mitglieder. Vom 1. April 1892 bis 31. Dezember 1894 wurde ausgegeben für Reiseunterstützung 39346,05, für Ortsunterstützung 20137,55, an arbeitsunfähige Mitglieder 854, für das Vereinsorgan 9779,25, für Verwaltungskosten einschl. Generalversammlungen und Generalkommission und Druckkosten 14048,37 Mark. Die Gesamtausgabe betrug 95613,73 Mk., die Einnahme einschl. Bestand (18754,61) 108643,23 Mk. Angenommen wurde die Anstellung eines besoldeten ersten Vorsitzenden, dem auch die Redaktion des Verbandsorgans übertragen wird. Betr. der Hilfsarbeiter erklärte man sich im Prinzip für deren Aufnahme, sah aber zur Zeit davon ab und empfahl den Kollegen für eine Organisation derselben Sorge zu tragen. Der Wochenbeitrag (25 Pf.) wurde für das Sommerhalbjahr auf 30 Pf. erhöht. Im übrigen beschäftigte man sich mit Abänderungen der Unterstützungsbestimmungen. Der Sitz des Vereins verbleibt in Hamburg.

Der Mitgliederstand des Verbandes der Formenstecher, Drucker usw. ging im vierten Quartal 1894 in seinen 13 örtlichen Verwaltungen und 3 Einzelmitgliedschaften von 373 auf 305, also um 68 (18,2 Proz.) zurück. Namentlich Nordhausen ist stark daran beteiligt; es begann das Vierteljahr mit 51 und schloß dasselbe mit 11 Mitgliedern, während Leipzig, das mit 36 einsetzt, ganz eingegangen zu sein scheint, da der Rechenschaftsbericht mit Fragezeichen antwortet. Traurig!

Recht triste Verhältnisse müssen in der Verwaltung der Allgemeinen deutschen Krankenkasse für Textilarbeiter (Sitz Chemnitz) bestehen, deren Vorsitzender die Zielscheibe heftigster Angriffe ist. Die verschiedensten Zahlstellen erheben Beschwerde wegen zu autoritativen und büreaukratischen Hande ns und neuerdings ist der Vorsitzende wieder mit der Redaktion und dem Verlage des Textilarbeiters hintereinander gekommen, weil dieser nur offizielle, mit dem Stempel des Hauptvorstandes versehene